# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Redakteur und Verleger: Ad. Eigenbrodt.

XXXIX. Jahrgang. № 66. III. Quartal.

Ratibor den 18. August 1841.


## Eine Krankheit der Zeit.

Eine Hauptkrankheit unserer Zeit ist die Sucht ohne Anstrengung und Arbeit schnell reich zu werden und mit Leichtigkeit sich jeden Genuß zu verschaffen, mit andern Worten, Arbeitsscheu und Genußsucht. Der Mensch kann durch Glücksfälle in Verhältnisse versetzt sein oder werden, wo ihn die täglichen Bedürfnisse und andere Umstände nicht zur Arbeit nöthigen. Der Reiche kann sich durch Geld mit Leichtigkeit verschaffen, was der Arme nur mühsam erwirbt; auch selbst der Arme kann eine entschiedene Abneigung gegen alle Kraftanstrengungen, sie mögen den Namen haben wie sie wollen, in sich nähren, und in seinem Verstande die nöthigen Mittel und Wege finden, die ersten Bedürfnisse zu befriedigen, z. B. durch Betteln und andere Geld- und Brod-Erschleichungen. Solche Leute glauben dann oft, daß Thätigkeit ihnen ihre Kräfte raube, die Unthätigkeit aber außer dem Behagen daran, auch ihre Gesundheit sichere und ihr Leben verlängere. Dieser Glaube ist aber höchst irrthümlich. Einmal ist eine Kraft nur denkbar, indem sie wirkt. Wer seine Kräfte also nicht verwendet, der besitzt sie auch nicht. Wenn ich einem Baume die Blüthen abbreche, so schwäche ich seinen ganzen Organismus, weil ich ihm zugleich die Kräfte entziehe, welche die zu dem Ansatz von Früchten erforderlichen Säfte in Bewegung setzen. Mit der Vernichtung dieser werden auch zugleich die, welche Blätter und Zweige treiben, gehemmt, und so geht es fort auf Wurzeln, Rinde und die übrigen Theile des Baumes so daß die ganze Bewegung gestört ist. Eben so ist es auch mit dem Menschen. Wer seine Kräfte nicht gehörig nach Außen wendet, der stört auch die innern Bewegungen, und die Erfahrung lehrt, daß, wer sich nicht müde gearbeitet hat, nicht gut schlafen kann, keinen gesunden Appetit zeigt, mißmüthig, schlaff und träge erscheint. Jemehr man Kraft nach Außen giebt, desto mehr kann man wiederum aufnehmen, desto größer ist die Bewegung im Innern, desto leichter gehen alle Lebensfunctionen von statten, desto besser ist die Gesundheit gesichert. Arbeit stärkt, aber Müssiggang thut gerade das Gegentheil: er schwächt, verwirrt die

Lebenssysteme, und ist daher die Ursache von unzähligen Krankheitsübeln. Ferner erzeugt der Müßiggang Zwiespalt, Unruhe im Gemüthe, namentlich die sogenannte Langeweile, die Mutter der Genußsucht. Denn da die Langeweile auf längere Zeit nicht zu ertragen ist, so sehnt sich der Müßiggänger nach einem Etwas, das noch bequemer als das Nichtsthun erscheint; er wählt den Genuß. Wenn schon der Müßiggang die Harmonie des Gemüthes stört, so thut dieses das Streben nach Genuß noch viel mehr. Die Empfindung, welche den Genuß begleitet, hört auf mit der Sättigung, und alsdann tritt die entgegengesetzte mit der Entbehrung ein. Beides sind Extreme, die, je größer das Streben nach Genuß wird, desto weiter auseinander gehen und so das Wesen im beständigen Streite mit sich selbst erhalten, die Lebensgeschäfte verwirren, und endlich schwach, krank und elend machen. Dazu kommt noch: Gleicher Genuß wird immer nur durch gleiche Entbehrung möglich, aber diese scheut der Genußsüchtige; also sucht er neuen Genuß durch feinere reizbare Objecte herbeizuführen, und das immer so fort. Wenn man hier auch nicht einmal in Anschlag bringen will, daß sich dadurch die Bedürfnisse mehren und hierdurch noch von andern Seiten, z. B. durch Sorgen, auf das Individuum nachtheilig eingewirkt wird, so bedingen doch raffinirtere Genüsse auch feinere, also geschwächtere Organe, d. i. ein fast überreiztes Nervensystem, das am Ende den Einwirkungen der äußeren Natur nicht mehr widerstehen kann und aufgerieben wird. — Das wahre Leben liegt in der Beschränkung der Bedürfnisse, und in der Mäßigkeit in vernünftigen Genüssen und je einfacher sie sind, desto besser ist dasselbe gesichert; jemehr sich dagegen dieselben mehren, vervielfachen und verfeinern, desto eher geräth der Mensch mit der Natur in Zwiespalt, desto weniger ist der Geist fähig, die Materie zusammen zu halten und zu regieren, denn materielle Stärke und geistige Schwäche, äußere Kraft und innere Ohnmacht sind der Grund aller Auflösung. Leben aber, heißt das Leben würdig genießen und es Andern genießbar machen. — Das Schicksal hat auf unsere Lebensbahn so viele Dornen gestreut, hat uns so viele Wünsche, und der Mehrzahl von uns so wenig Aussichten zu deren Befriedigung gegeben, daß wir wahrhaft elend sind, wenn wir nicht zu entbehren verstehen, wenn wir nicht als Mensch unter Menschen leben. Die meisten Menschen leben unglücklich, weil sie das Leben nicht begreifen, und wissen nicht zu sterben, weil sie nicht zu leben gewußt. Der eine rennt jahrelang dem blendenden Mammon nach und erwürgt alle bessern Gefühle in sich, um dereinst — wahrlich nicht reicher als der geringste Bettler zu sterben. — Der Andere glaubt, er erfülle seine höchste Bestimmung, wenn er seinen Magen füllt. Er betrachtet die Erde als eine gedeckte Tafel und speist so lange bis er selbst verspeist wird. — Ein Dritter meint in todten Büchern sein Leben und Lebensziel zu finden. Ihn lockt die Schlange des Ehrgeizes vom Baum des Lebens zum Baum der sogenannten Erkenntniß, aber nur um wie der erste Sterbliche seine eigne Blöße zu entdecken. Ein Cherub mit dem flammenden Schwerte treibt ihn dann aus dem Eden seines Friedens. Er zerfällt mit sich und folglich mit der Welt. Seiner Unwissenheit sich schämend, umhüllt er sie dann gern mit der Larve der Zwei-

felsucht. Auf den Zweifel aber folgt die Verzweiflung! — A.

## Notizen.

Dem Preußischen Militair-Medizinal-Wesen sollen Aenderungen bevorstehen, namentlich soll die Stellung der Compagnie-Chirurgen, unter denen sich des zu hoffenden Avancements wegen jetzt viele Doctoren befinden, eine bessere werden — In England hat jeder promovirte Doctor bei Hof-Cour, im Parlament ꝛc. den Rang eines Obristlieutenants.

Die Baierische Regierung hat wegen der schädlichen Einwirkung des weißen Häuseranstrichs auf die Augen, das Weißen der Häuser mit reiner Kalktünche in Städten und Marktflecken untersagt, wenn nicht irgend eine andere Farbe zur Milderung beigemischt worden ist. Gleiches gilt auf dem Lande bei den den Schulzimmern gegenüber liegenden Häusern.

In Salzwedel in der Altmark hat vor einiger Zeit ein Kriminalfall stattgehabt, der Aehnlichkeit mit dem Prozeß der Lafarge bietet. Ein pensionirter Offizier, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, sollte von ihr mittelst Arsenik im Kaffee vergiftet werden. Der Offizier ward jedoch vorher von dem Apotheker davon benachrichtigt, der ihn zugleich wissen ließ, daß er statt des Arseniks der Dame ein ganz unschädliches Medicament verabreicht habe. Wie sie ihm den Kaffee reichte, ward sie festgenommen, da sie aber beharrlich leugnete, und in Folge der Untersuchung sich die Beweismittel nicht klar herausstellten, ist sie vorläufig freigesprochen worden.

Der rheinische Landtag hat um Einführung des Decimal-Münzfußes, den Silbergroschen zu 10 Pfennige, gebeten.

Mit dem Wein wird es in diesem Jahr wohl nichts Besonderes werden. Ein Bericht vom Main sagt: Mit Verwunderung durchgeht man unsere bestgelegenen Weinberge und gewahrt noch keine Idee von Zeitigung der Trauben, die schon im Mai verblüht hatten, und die in anderen gedeihlicheren Jahren oft schon Mitte Juli weich und süß sind.

† In Rouen starb ein Kind, weil es an einem Zündhölzchen die entzündliche Masse abgeleckt und verschluckt hatte.

### Charade an V....

(Eingesandt.)

Wie glücklich ich, wenn mir das Erste würde,
Wie jüngst durch Dich mir wohl das Ganze ward;
Am Schicksal schien es mir nicht länger eine Bürde,
So auch von andren angeklagt als viel zu hart.

Mein Zweites drückt nicht selten noch viel schlimmer,
Als wie das Erste, — doch mit Lust
Erdulden manche es, und kein Gewimmer
Entschlüpft darob der schmerzerfüllten Brust.

Nie ist mein Zweites für das Erst' das Ganze,
Allein mein Ganzes ist für's Erste doch;
Mein Ganzes dient, wie auch das Zweit', beim Tanze,
Bei Fehden und bei manchem andren noch.

(Auflösung in der nächsten Nr. d. B.)


### Auctions-Anzeige.

Der Mobiliarnachlaß des verstorbenen Maurermeisters Johann Schott hierselbst, bestehend in einem Fortepiano, Möbels, Kleidungsstücken und Maurergeräth soll den 30. August c. und die darauf folgenden Tage jedesmal früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in dem Hause des Färbers Mohr in der hiesigen Odervorstadt gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Schloß Ratibor den 5. August 1841.

Herzoglich Ratiborsches Gericht der Güter Binkowitz und Altendorf ꝛc.

Mit hoher Bewilligung wird die hier angekommene

**Anna Katharina Hahn**
aus Ofen

ein hier noch nicht gesehenes

# Kunst-Kabinett von Wachsfiguren

zu zeigen die Ehre haben, und bittet Ein hochgeehrtes Publicum umsomehr um recht zahlreichen Besuch, als ihr Aufenthalt in hiesiger Stadt nur vor kurzer Dauer sein wird.

Die Eröffnung findet Sonnabend den 14. d. M. statt.

**Der Schauplatz ist im Theater-Saale.**

Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Ratibor den 12. August 1841.

---

Den geehrten Mitgliedern des Breslauer Vereins für Pferderennen und Thierschau hiesigen Kreises die ergebene Anzeige: daß bei Unterzeichnetem für Diejenigen welche zu den im September d. J. zur Feier der Gegenwart Sr. Majestät des Königs projektirten Festlichkeiten nach Breslau gehen, Actien (Hutschleifen) à 2 Rthl. eingegangen und zu baldgefälliger Abholung bereit liegen.

v. Wrochem,
auf Brzesnitz.

---

Einem jungen Manne welcher die Oekonomie erlernen will, weiset die Redaction dieses Blattes sofort bei einem ansehnlichen Dominio ein Unterkommen nach.

---

Ein noch guter, im besten Zustande erhaltener 6octaviger Flügel, ist sogleich zu vermiethen. Wo? sagt die Red. d. Bl.

---

Ein junger Mann von guter Erziehung und nöthigen Schulkenntnissen, kann von Michaeli ab, in eine hiesige Handlung als Lehrling eintreten. Näheres theilt die Redaction d. Bl. mit.

Ratibor den 16. August 1841.

---

## Offene Stelle.

Ein Brennerei-Beamte wird gesucht der bald eintreten kann. Hierauf Reflektirende wollen sich bei der Redaction d. Anzeigers melden und ihre Zeugnisse mitbringen.

---

Ein guter, ganz fermer Hühnerhund ist zu verkaufen, worauf Jagdliebhaber reflectiren wollen. Den Namen des Verkäufers sagt die Redaction d. Bl.

---

Es ist ein sehr guter Flügel sofort zu verleihen. Von wem? sagt die Redact. d. Bl.

---

Schwarze Filet-Handschuhe (echtfarbig) wie auch eine große Auswahl Herren- und Damen-Glacé-Handschuh empfing

S. Juliusburger,
Oderstraße, im Hause des Glashändler Hrn. Gube, parterre.

---

Den neuen Transport von Cravatten, wie auch eine große Auswahl der neuesten Schlipse und Zipfelbinden empfing

die Berliner Bindenfabrik von
S. Juliusburger,
Oderstraße, im Hause des Glashändler Hrn. Gube, parterre.

---

Schlafröcke à 2⅔, 3 — 4⅔ Rthl. empfiehlt

S. Juliusburger,
im Hause des Glashändler Hrn. Gube.

---